Nr. 159. Dinstag, 19. Juli (Vincenz v. P.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.
Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. Juli.

Weizen, hiesiger à 100 Kilo	1. Qu.	18 50	Buchweizen à 100 Kilo		—	—
	2. „	17 90	Hafer	„ „	11	20
Landroggen à 100 Kilo	1. „	13 20	Aveel (Rübsen)	„ „	21	—
	2. „	12 70	Raps	„ „	22	50
Gerste à 100 Kilo	Winter-	— —	Kartoffeln	„ „	6	—
	Sommer-	— —	Heu à 500 Kilo		36	—
Weizen niedriger.			Stroh	„ „	25	—

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . . . 51 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 52 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 104 —
Kleien à 50 Kilo 4 20
Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ **Berlin**, 16. Juli. Ein nicht unwichtiger Theil des Arbeiterschutzes sind auch die gewerblichen Schiedsgerichte. Die Forderung nach diesem Institut erhob der jetzige Reichstagsabgeordnete Hitze schon in seinem 1877 erschienenen Werke: „Die sociale Frage", in erster Linie für das Handwerk. Dort heißt es: „Auch gewerbliche Schiedsgerichte, etwa zusammengesetzt aus einem von der Gemeinde zu wählenden Vorsitzenden (ohne Stimmrecht) und von(besoldeten?) Beisitzern, zu gleichen Theilen von Abeitgebern und Arbeitnehmern gewählt, zur Entscheidung von Streitigkeiten erster Instanz, ausgestattet mit gesetzlicher Executivgewalt, sind nothwendig." Solche Schiedsgerichte bestanden in der That schon auf Grund der früheren Gewerbeordnung (§ 108) aber nur in 27 meist im Osten belegenen, zum Theil kleinen, Städten. Die Gewerbeordnung von 1878 übernahm die früheren Bestimmungen betreffend die gewerblichen Schiedsgerichte fast wörtlich. Der § 120 berechtigt die Gemeinden zur „Entscheidung von Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, die auf den Antritt, die Fortsetzung und Auflösung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben sich beziehen", durch Ortsstatut Schiedsgerichte einzusetzen unter gleichmäßiger Heranziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Indessen haben von diesem Rechte leider nur wenige Städte, wie Nürnberg, Leipzig, Stuttgart, Frankfurt u. s. w. Gebrauch gemacht. Das veranlaßte den Reichstag zu der namentlich auch vom Centrum unterstützten Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die obligatorische Einrichtung von Gewerbegerichten mit der Maßgabe baldthunlichst vorzulegen, daß die Besitzer derselben zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und den Arbeitern in getrennten Wahlkörpern und in unmittelbarer geheimer Abstimmung gewählt werden." Für diese Resolution traten selbst die Freisinnigen und deren Presse entschieden ein. Aber wie es bei vielen Arbeiterschutzanträgen geht, so hielt auch die Regierung diese Resolution noch nicht spruchreif, der Bundesrath erklärte, seine darüber eingeleitete Untersuchung sei noch nicht abgeschlossen. Nun wird gemeldet, die Regierung werde sich der Reichstagsforderung nach der obligatorischen Einführung nicht anschließen. Als Grund wird angeführt: 1. die Bezirke würden in Gegenden mit gering entwickelter Industrie zu groß und die Thätigkeit der Schiedsgerichte zu kostspielig und 2. würde dadurch den Innungen das Recht auf schiedsrichterliche Thätigkeit beschränkt. Wir halten diese Gründe nicht für stichhaltig. Den Innungen braucht ja das Recht nicht genommen zu werden; die gewerblichen Schiedsgerichte werden noch genug mit den Sachen aus dem eigentlichen Arbeiterstande zu thun haben. Gerade aber für Arbeiterschiedsgerichte wäre die Nothwendigkeit um so dringender, je mehr sich in den letzten Jahren Arbeitseinstellungen mehren. Für Lohnstreitigkeiten ist der Rechtsweg zu langwierig und auch zu kostspielig, und zudem würde gewerblichen Schiedsgerichten auch eine größere practische Kenntniß und Erfahrung zur Seite stehen. Hier kommt es auch eher auf Verständigung an, und dazu wären die Schiedsgerichte als neutraler Ort auch geeigneter, weil der Ideenaustausch unter Arbeitgebern und Arbeitern eine Klärung der Sachlage besser herbeiführen würde. Natürlich müßten in größeren Städten mehrere Gewerbeschiedsgerichte eingeführt werden. Selbstverständlich müßten die zu Schiedsrichtern einberufenen Arbeiter eine Entschädigung erhalten, doch würde der Segen des Institutes reichlich die nicht allzu hohen Kosten aufwiegen. Das Institut hat in der That in den Städten, wo es eingeführt ist, sich gut bewährt. Namentlich gilt das von Leipzig, wo activ wahlberechtigt sind ohne Unterschied des Geschlechtes einmal alle volljährigen selbstständigen Gewerbetreibenden, dann ebenso alle volljährigen Arbeiter, passiv dagegen nur Männer nach dem 25. Lebensjahre. Die Sitzungen finden in Leipzig wöchentlich einmal statt, die Verhandlungen sind öffentlich, die Proceßkosten gering. Im Jahre 1878 scheiterte die einheitliche Orginisation der Gewerbegerichte für das ganze Reich an der Forderung der Regierung, hinsichtlich des Vorsitzenden das Bestätigungsrecht auszuüben. Man darf wohl hoffen, daß der Reichstag demnächst seine diesbezüglichen Forderungen erneuern wird.

□ **Berlin**, 16. Juli. Die Circularnote des Cardinalstaatssecretärs Rampolla an die Nuntiaturen, die allerdings nur auszüglich von einem Wiener Blatt gegeben worden ist, zeigt, wie Unrecht diejenigen hatten, welche dem Papste eine Unterwerfung unter die vollendeten Thatsachen zuschrieben. Schon der eine Satz des Documentes: „Die römische Frage muß in solcher Art gelöst werden, daß der Papst vollständige Unabhängigkeit und Freiheit erlangt, und daß es nicht in der Macht der italienischen Regierung sein kann, diese Bedingungen zu ändern" — zeugt für das Fiasco der Speculanten. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes preisgeben, hieße die gottgewollte Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche selbst opfern, und das kann auch der nachgiebigste Papst nicht. Welche Garantien zur Sicherstellung der päpstlichen Freiheit genügen, das zu entscheiden, ist Sache des Papstes; Vorbedingung dieser Entscheidung aber wäre die Anknüpfung von Verhandlungen seitens Italiens. Davon aber verlautet in letzter Zeit nichts. — Aus Centralasien bringt ein französisches Blatt eine Sensationsmeldung, welche, falls sie sich bestätigt, von folgenschwerer Bedeutung sein würde. Danach wäre der Emir von Afghanistan entthront und geblendet worden, und zu seinem Nachfolger sei Jakub Khan ausersehen, der bekanntlich für ein englisches Jahrgehalt in Persien gefangen gehalten wird. Schon aus Haß gegen England würde sich der neue Emir des umstrittenen Afghanistan den Russen in die Arme werfen und den Truppen des Zaren wäre also der Marsch gegen den Indus bedeutend erleichtert. Daß der russische Rubel bei dem Aufstande die erste Rolle gespielt, kann man wohl ohne Weiteres annehmen.

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

44) (Fortsetzung.)

Thorsen dachte, daß schon mancher geriebene Schuft sich einen derartigen Anstrich gegeben und zuckte verächtlich die Schultern, da er über den Character dieses Menschen längst mit sich im Klaren war. Er wollte nur seinem skeptischen Vorgesetzten beweisen, wie richtig er gefolgert, auf welcher sicheren Fährte er sich befunden, alles Uebrige kümmerte ihn nicht.

Als er die Hand auf den Arm des Schlafenden legte, fuhr dieser erschreckt empor.

„Ach, Sie sind es," sagte er aufathmend, „es ist ein niederträchtiges Gefühl, in jedem menschlichen Gesicht einen Verfolger wittern zu müssen."

„Freilich, keine angenehme Empfindung," gab Thorsen zu. „Zumal, wenn man sich schuldlos fühlt und der eigentliche Schuldige frei umherstolziren darf."

„Nicht wahr?" rief der Detectiv, „aber wir wollen dem Gesetze zum Rechte verhelfen und den Spieß umdrehen. Das soll für uns beide ein wahres Labsal werden, mein lieber Walter! Nun stehen Sie auf, und machen Toilette, mittlerweile wird unser Tisch gedeckt sein."

Thorsen war sehr aufgeräumt, reichte ihm seinen Rock plauderte unaufhörlich, wobei er den Tisch mit dem soeben gebrachten Mittag-Essen sehr zierlich herrichtete, es jedoch nicht unterlassen hatte, die Thür des kleinen Vorraumes, der eine Art Flur bildete, abzuschließen, um nicht überrumpelt oder behorcht zu werden.

Bald saßen beide einander gegenüber, eifrigst dem guten Essen zusprechend. Thorsen, der sogar eine Flasche Wein geopfert hatte, schenkte seinem seltsamen Gaste fleißig ein, und Walter ließ sich nicht nöthigen.

„Ich habe auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten, um Sie wieder einzufangen, ha, ha, ha!" lachte der gutgelaunte Detectiv, mit Walter anstoßend, „das nenne ich eine listige und lustige Komödie, wie? Auf ein glückliches Gelingen!"

Walter stimmte in das Lachen mit ein und leerte sein Glas auf einen Zug. Hätte der kluge Thorsen nur das spöttische Lächeln, sehen und deuten können, das hinter dem fröhlichen Lachen lauerte, er wäre sicherlich stutzig geworden.

„Nun nennen Sie mir endlich den wahren Namen des Halunken Adam Sturm," begann Walter, sich auf seinen Stuhl zurücklehnend und nachlässig in den wohlgepflegten Zähnen stochernd, „ich bin sehr begierig darauf."

„Kann ich mir denken," lächelte Thorsen, ihn ruhig anblickend, „doch muß ich vorerst darauf bestehen, den Ihrigen zu erfahren."

„Meinen Namen? Lieber Himmel, den habe ich Ihnen doch nicht verheimlicht."

„Bah, machen Sie mir keine Wippchen vor," rief Thorsen ungeduldig, „Sie heißen nicht Walter —"

„Wenn Ste es besser wissen, kann ich nichts dagegen haben. Soll ich bei meiner Ehre schwören, daß ich Johann Walter heiße?"

Der Detectiv zuckte verächtlich die Schultern.

„Nun, also," lachte der Andere höhnisch auf, „Sie scheinen kein Gewicht auf meine Ehre zu legen, wodurch soll ich's Ihnen denn beweisen? — Ist Ihnen der Name nicht recht, ich kann's nicht ändern, heiße nun einmal so."

„Gut, sprechen wir nicht weiter davon," rief Thorsen, „werde aber nun einstweilen auch meinem wirklichen Adam Sturm für mich behalten. — Will noch einige nothwendige Gänge machen und bei Anbruch der Dunkelheit zurückkehren. Halten Sie sich bis dahin reisefertig. Hätte gern gesehen, daß Sie sich des wilden Urwalds im Gesicht entledigt hätten, da es hier in der Stadt kein zweites derartiges Exemplar gibt, aber es kommt darauf an, ob Adam Sturm Sie jemals glattrasirt gesehen hat?"

„Niemals," versicherte Walter, „er würde mich ohne diesen Urwald, wie Sie meinen prächtigen Bart zu nennen belieben, gar nicht wiedererkennen.

„Das fürchte ich eben, nickte der Detectiv, ihn gedankenvoll anblickend, „obwohl ich Sie für mein Leben gern mal rasirt sehen möchte."

„Das meinte der alte Doctor im Hospital auch", lachte Walter, sich eine neue Cigarre anzündend, „ich aber sagte, nicht anrühren, und hätte auf Leben und Tod um meinen höchsten Mannesschmuck gekämpft."

Thorsen erhob sich jetzt, um wieder fortzugehen, nahm aber erst einen alten, groben Kaisermantel aus seinem Kleiderschrank, sowie eine schäbige Pelzmütze, durch welche Prachtstücke sich Walter unkenntlich machen sollte. Er lehrte ihn, wie er die Mütze über die Augen ziehen und mit dem Mantelkragen das übrige Gesicht mit dem auffälligen Bart verdecken müsse, zeigte ihm, wie er sich auf einen Krückstock zu stützen und einen gebrechlichen Greis zu spielen habe und befahl ihm, sich in diesen Künsten recht fleißig bis zu seiner Rückkehr zu üben.

Dann ging Thorsen fort und ließ seinen geheimnißvollen Schützling allein, der ihm mit spöttischem Lächeln eine Rauchwolke nachwirbelte und nach dem Zeitungsblatt griff.

Wieder und wieder las er die ihn so hoch interessirende Aufforderung durch, bis er vollständig darüber im Klaren und mit sich selber über irgend einen Entschluß einig zu sein schien.

Mit sichtlichem Vergnügen zog er jetzt die Kleidungsstücke an, nahm den Krückstock in die Hand und übte vor dem Spiegel die Komödie ein.

„Wird seine Freude an mir haben, der Herr Detectiv," lachte er laut auf, „wie der Fuchs mich zu überlisten gedachte, — ja, ja, er soll mich noch bewundern."

So trieb John Walter es stundenlang, bis es dunkelte und Thorsen zurückkehrte. Als dieser Licht anzündete, um sich seinen Mann zu betrachten, prallte er überrascht zurück und rieb sich dann zufrieden die Hände.

„Gut, sehr gut", sagte er schmunzelnd, „Sie sind ja ein ganz vortrefflicher Komödiant. Nun hören Sie genau Ihre Instruction. Wir verlassen zusammen das Haus, nehmen aber keine Notiz von einander und gehen nach verschiedenen Seiten, Sie links direct nach dem Bahnhofe, ich rechts, um auf einem kleinen Umwege dort mit Ihnen zusammenzutreffen. Ich nehme 2 Billets dritter Classe für uns nach Berlin, wo unser Adam Sturm augenblicklich noch weilt, um mit den übrigen hervorragenden Häuptern der Expedition, unter Anderem auch einem gewissen Dr. Dorner, mit welchem Musje Adam eng befreundet ist, dem Kaiser vorgestellt zu werden."

John Walter, der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, zuckte bei dem Namen Dorner jäh zusammen, faßte sich aber sogleich und meinte spöttisch, daß sie in diesem Falle keine Zeit zu verlieren hätten, um wie eine Bombe zwischen die berühmte Gesellschaft hineinzuplatzen.

„Nein, wir haben keine Minute zu verlieren", rief Thorsen, „Sie sind reisefeetig und gerüstet, vorwärts denn, da Sie es nicht vergessen dürfen, daß ich Sie jedenfalls bis Berlin eingefangen haben muß."

Beide lachten über den famosen Witz und verließen die Wohnung, welche der Detectiv vorsichtig verschloß.

Draußen war es düster und grau, der Regen rieselte eintönig herab, was Thorsen für das herrlichste Wetter von der Welt erklärte.

Vor der Hausthür trennten sie sich, Walter eilte linker der Detectiv rechts weiter, und obwohl der letztere einen Umweg machte, so erwartete er doch seinen Begleiter sch am Bahnhof.

„Sie scheinen auf Mephisto's Mantel zu reiten", meint Walter, einen Fluch ausdrückend.

„Möglich," lachte Thorsen wohlgefällig, „doch jetzt die alte Maske vor und keinen Augenblick Ihre Rolle vergessen. Ich weiß, daß man hier den ganzen Tag schon auf Sie visirt hat."

Erschreckt schrumpfte Walters kräftige Gestalt blitzschnell

Berlin, 17. Juli. Officiös wird der ‚Köln. Zeitung' geschrieben: „Wie aus hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, ist die Anzeige der Pforte bezüglich der Wahl des Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten von Bulgarien dem Berliner Auswärtigen Amte schon übermittelt worden. Vermuthlich ist eine gleichlautende Note auch den andern Vertragsmächten gleichzeitig zugestellt worden. Die deutsche Regierung wird in dieser Personenfrage ganz in Uebereinstimmung mit den Cabinetten in Wien und Rom vorgehen und gleich diesen ihre Zustimmung von derjenigen aller andern Mächte abhängig machen. Eine dem entsprechende Haltung zeigt auch der Erwählte der Sobranje selbst, dessen vorsichtige Stellungnahme hier vollen Beifall findet. Die Entscheidung ruht demnach in letzter Linie ausschließlich beim Zaren, ohne dessen Einwilligung Prinz Ferdinand, gewitzigt durch die Erfahrungen des frühern Fürsten von Bulgarien, schwerlich nach Sofia gehen wird.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen bringt die englische Fachzeitung ‚British Medical Journal,' wie wir der ‚Nationalztg.' entnehmen, folgende Mittheilungen: „Der Kronprinz hat höchst zufriedenstellende Fortschritte auf dem Wege völliger Heilung gemacht. Seine Stimme hat viel an Stärke und Resonanz gewonnen und ist beinah völlig frei von Heiserkeit. Er kann dieselbe in gewöhnlicher Conversation **ohne** Ermüdung gebrauchen, darf jedoch, wie leicht begreiflich, dieselbe noch nicht sehr anstrengen. Es existirt noch immer eine leichte Congestion des Kehlkopfes. Die Action der Stimmbänder ist jedoch gegenwärtig völlig hergestellt, mit Ausnahme des linken Bandes, welches an der Stelle, wo der Auswuchs war, eine kleine Unebenheit zeigt. Nichts außergewöhnlicher Natur ist gegenwärtig dort sichtbar, außer einer kleinen Erhöhung, welche dem Sitze der Wurzel der kleinen Warze entspricht und diese Basis oder dieser Stumpf ist allem Anscheine nach in einem Stadium völliger Ruhe und zeigt weder Zeichen von Entzündung noch von Nachwuchs. Das Localbefinden ist in der That ein so zufriedenstellendes, daß die Behandlung gegenwärtig nur eine sedative ist, und Seine Kaiserliche Hoheit wird jetzt nur einmal jeden Tag von dem Arzte besucht, während noch ganz vor Kurzem zwei solcher Besuche stattfanden. Die Wiederherstellung seiner Stimme hat auf das Gemüth des Kronprinzen einen höchst günstigen Eindruck gemacht und der allgemeine Gesundheitszustand Sr. Kaiserlichen Hoheit ist so ausgezeichnet, daß der Kronprinz eines bei ihm wohnenden Arztes nicht bedarf. Während des Aufenthaltes des Kronprinzen auf der Insel Wight wird Dr. Morell Mackenzie fortfahren, ihn von Zeit zu Zeit zu besuchen."

— Ueber das Honorar des Dr. Mackenzie streitet sich das ‚Berl. Tagebl.' mit der ‚Köln. Ztg.' Bekanntlich hatte die ‚Köln. Ztg.' gemeldet, daß Dr. Mackenzie für die Behandlung des Kronprinzen bisher 2500 Guineen (= 52,500 Mark) erhalten habe. Dem gegenüber theilt das ‚Berliner Tagebl.' „auf Grund authentischer Informationen" mit, daß Dr. Mackenzie nur 1000 Guineen (= 21,000 Mk.) erhalten habe. Diese Summe sei in einem ähnlichen Falle vor Jahren vom Comité der ärztlichen Gesellschaft in London als „der Etiquette gemäß" erklärt werden.

— Nach sicherem Vernehmen der ‚Köln. Ztg.' wird das Reichsbankdirectorium in seiner nächsten Sitzung die Frage in Betracht zu ziehen haben, inwieweit die bisherigen Bedingungen für die Beleihung ausländischer, insbesondere russischer Werthe der jetzigen Sachlage entsprechen.

— Im ‚Deutschen Tagebl.' liest man: „An den Befestigungen von Köln ist in letzter Zeit lebhaft gearbeitet worden. Die neuen äußern Forts sind mit den gegen die Sprengwirkung der neuen Wurfgeschosse erforderlichen Vorkehrungen versehen und die ältern Befestigungen entsprechend verändert worden. Die in den Außenforts dienstlich eingeführten Velocipeds werden von den Feldwebeln und Ordonnanzen zum Transport, zum Parole-Empfang und Ordonnanzdienst, von den Officieren zum Verkehr nach der ca. 1 Stunde entfernten Stadt benutzt und haben sich als sehr practisch erwiesen."

Breslau, 16. Juli. Von zuverlässiger Seite erfährt die ‚Köln. Ztg.', daß der hochw. Herr Fürstbischof Dr. Georg Kopp wahrscheinlich erst Ende September oder Anfang October auf den fürstbischöflichen Stuhl zu Breslau inthronisirt werden wird, da der hochw. Herr bis Anfang August in der Erzdiöcese Köln die hl. Firmung spenden wird und am 10. August eine Conferenz der preußischen Bischöfe (wahrscheinlich in Köln) stattfindet. Die Breslauer Diöcese wird auf dieser Conferenz durch den hochw. Herrn Weihbischof und Capitels-Vicar Dr. Hermann Gleich vertreten sein. — Der ‚Schles. Ztg.' wird aus Beuthen (O.-S.) mitgetheilt, daß das Robertus-Stift (für Sieche) noch im Laufe des Sommers aus dem ehemaligen Schulschwesternhause in ein eigens dazu angekauftes und baulich zweckentsprechend eingerichtetes Haus verlegt werden wird, während in dem geräumigen Schulschwesternhause (nebst schönem großem Garten) das katholische Knaben-Convict etablirt wird. Als Präfect der Anstalt ist Caplan Schwarzer bestimmt, welcher auf dem Gebiete der Erziehung mehrere Jahre mit Erfolg thätig war.

Straßburg, 14. Juli. Die Chancen der Protestler, für die am 21. Juli hier stattfindende Ersatzwahl hatten sich durch die Schuld fanatischer eingewanderter deutscher Elemente wieder erheblich gebessert. Wie schon berichtet, sollte der Autonomist Rechtsanwalt Dr. Petri, welcher schon bei der Wahl vor fünf Monaten der gemeinsame Candidat der Altdeutschen und derjenigen Altelsässer, die sich auf den Boden der Thatsachen gestellt haben, war, aufgestellt werden. Herr Petri seinerseits erklärte seinen politischen Standpunkt in folgendem offenen Briefe:

Werthe Mitbürger! Unter den ernsten und schwierigen Verhältnissen, in denen sich Elsaß-Lothringen befindet, erachte ich es als eine unabweisbare Pflicht, Ihrem Rufe zu folgen und die Candidatur zum deutschen Reichstage anzunehmen. Ich darf wohl voraussetzen, daß Sie mich kennen. Ich habe in Ihrer Mitte gelebt und gearbeitet, habe mich auf den gesetzlichen Boden der Thatsachen gestellt und loyal und mit vollster Unabhängigkeit die gedeihliche Entwickelung unserer politischen und wirthschaftlichen Interessen zu fördern gesucht. Findet dies mein Thun und Streben den Beifall der hiesigen Wähler, so werde ich ein mir übertragenes Mandat nach besten Kräften wahrnehmen zum Wohle unserer Stadt, zum Wohle unseres Landes, zum Wohle des Reiches!

Emil Petri.

Man hätte denken sollen, diese Erklärung müsse auch den eingewanderten deutschen Wählern vollauf genügen. Wider Erwarten kam es in einer heute Abend abgehaltenen Wählerversammlung des deutschen Wahlvereins anders: die Vertreter der unversöhnlich auftretenden entschiedenen Richtung behielten die Oberhand. Herr Petri wurde nicht als Candidat angenommen und statt seiner Feldmarschall Moltke als aussichtsloser Zählcandidat aufgestellt. Universitätsprofessor Ziegler, Oberlehrer Kaufmann, Lehrer Katterfeld und Rechtsanwalt Huber sprachen gegen das Zusammengehen mit den Eingeborenen. Rechtsanwalt Leiber sprach für Petri und erklärte es für Verrath, diesem zuverlässigen und vertrauenswürdigen Manne, der in seinem Programme dem deutschen Bewußtsein alle Zugeständnisse gemacht habe, jetzt die Unterstützung zu entziehen, die man ihm bei der vorigen Wahl gewährt habe. Nach mehrstündiger Berathung verwarf die Versammlung den Antrag des Vorstandes und nahm den Antrag Huber an, wonach Feldmarschall Moltke von den altdeutschen Wählern als Zählcandidat aufgestellt werden soll, mit ansehnlicher Mehrheit. Die ‚Köln. Ztg.' nennt die Eingewanderten darob „Dictaturpartei".

Straßburg, 16. Juli. Eine Erklärung der Protestpartei, welche die Wahllage wesentlich vereinfacht, ist von G. Fach, Mitglied des Gemeinderathes, unterschrieben und lautet nach der ‚Frkf. Ztg.':

„Eine Gruppe von Wählern, die früher zum Comité Kablé gehörten, haben gestern Abend eine Versammlung abgehalten, um sich über die Haltung, die man bei der nächsten Wahl einnehmen wolle, zu verständigen. Die Mehrheit ist der Ansicht, daß die Wahl, wie sie auch ausfallen möge, nichts an der am 21. Febr. einstimmig ausgesprochenen Gesinnung ändern wird. Eine Wahl, dieser äußerst friedliche Act, hat nur dann Sinn und kann nur dann ein wahres Bild der öffentlichen Meinung wiedergeben, wenn sie bei völliger Sicherheit der Bürger, die ihren Ansichten Ausdruck geben, vorgenommen werden kann. Die anormale Lage dieses Landes, die Verschärfung des Ausnahmezustandes, worin es sich bekanntlich befindet, lassen nach unserer Ansicht unsere Betheiligung an der bevorstehenden Wahl nicht zu. Das ehemalige Comité Kablé stellt daher diesmal keinen Candidaten auf, um die Verantwortung für neue strenge Maßregeln, die die Bevölkerung treffen würden, nicht zu tragen. Es fordert daher seine Freunde auf, sich der Wahl zu enthalten, wenn sie nicht noch besser zu dem Mittel Zuflucht nehmen wollen, das einst für den Fall, daß es an einen Candidaten, der die Ansichten der Wähler vertrete, fehlen sollte, angerathen wurde: nämlich weiße Zettel abzugeben."

Die Thatsache steht nunmehr fest, daß die Protestpartei keinen Candidaten aufstellt. Es stehen sich somit gegenüber H. Petri, Candidat der gemäßigten Elsässer und der gemäßigten Altdeutschen, und . . . . Generalfeldmarschall von Moltke, Zählcandidat einer Gruppe altdeutscher Intransigenten. Gegen den Beschluß des Wahlvereins und gegen die leidenschaftlichen Worte, die in der Versammlung gefallen sind, macht sich, der ‚Frkf. Ztg.' zufolge, in der altdeutschen Wählerschaft eine starke Reaction geltend. Die Ergüsse des Hasses gegen die deutschfreundlichen Autonomisten schreibt man theilweise der heißen Julisonne zu die in Straßburg ganz besonders brennt. Der Sieg Petri's kann als gesichert betrachtet werden.

Belgien.

— Die Bewaffnung und Ausrüstung der Maasforts wird nach Brüsseler Meldungen den deutschen Firmen Krupp und Gruson übertragen werden. Danach scheint man das Project der Errichtung einer belgischen Waffenfabrik aufgegeben zu haben. Der Generalinspector der belgischen Artillerie tritt, wie es heißt, eine Reise nach Deutschland an, um daselbst umfangreichere Bestellungen für die Armirung der Maasforts vorzunehmen.

Frankreich.

Lyon, 17. Juli. Unterrichtsminister Spuller hielt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl eine Rede, in welcher er sich auf das politische Programm Gambettas stützte und die angestrebten Reformen als zur Ausführung reif und practisch bezeichnete; die jetzige Regierung sei nicht eine Regierung des Kampfes, sondern eine nationale, den Frieden erstrebende.

Rußland.

— Wie die ‚Köln. Ztg.' aus „guter" Quelle erfährt, ist die Unzufriedenheit des Kaisers Alexander III. über Katkow, Saburow, Bogdanowitsch und Tatischtschew nicht allein aus den vielbesprochenen deutschfeindlichen Enthüllungen, sondern noch aus einer andern, weit tiefer liegenden Ursache entstanden. Die Herren arbeiteten, wie jetzt klar erwiesen sei, über die russische Regierung hinweg auf ein russisch-französisches Bündniß hin. Auch der französische Botschafter in Petersburg, Laboulaye, habe mit ihnen in Verbindung gestanden. Die Seele des Ganzen war Katkow, der, wenn einmal die Sachen so weit gediehen, daß man nicht mehr gut rückwärts konnte, seinen ganzen Einfluß bei Kaiser Alexander anwenden wollte und mit diesem durchzudringen hoffte. Bogdanowitsch war der wesentlichste Handlanger in Paris. Der Sturz Boulangers habe einen Strich durch diese Rechnung gemacht und zugleich sei man in Petersburg hinter diese Angelegenheit gekommen. Kaiser Alexander lasse nicht mit sich spaßen, am wenigsten in solchen Angelegenheiten, und er habe sich in der Form, in welcher er sein Mißfallen äußerte, keine Schranken aufgelegt. Viele behaupten, daß es mit Katkows Einfluß jetzt für lange, wenn nicht für immer, vorbei sei, und es sei wohl möglich, daß die Aufregung über diesen Mißerfolg die Krankheit der Moskauer Publicisten verschlimmert habe. Diese Mittheilung stammt offenbar aus Petersburg. — Der ‚N. Fr. Pr.' zufolge steht es mit Katkow schlimm; die Zunge und die rechte Hand sind gelähmt. Der Kranke empfing viele Beileidstelegramme aus Frankreich, worunter sich auch eines von Deroulède befindet.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß,** 18. Juli. Mit dem heutigen Tage wurde die hiesige Viehmarktsaison eröffnet, welche bis in den Winter hinein währt. Auf dem heutigen Markte waren schon 145 Stück Großvieh aufgetrieben, welches in wenigen Stunden vergriffen war. Die Märkte finden regelmäßig Montags statt.

— Zwischen einem Tagelöhner und einem jungen Fabrikarbeiter entstand gestern Abend in der Quirinusstraße eine Keilerei, wobei der eine mit einem Kugelriemen seinem Gegner eine große Wunde beibrachte.

— Ein bereits mehrfach bei Diebstählen ertapptes Bürschchen von 12 Jahren überstieg an der Bahn am Samstag Nachmittag die ziemlich hohe Umzäunung und stahl eine Parthie Stricke aus einem dortigen Schafstalle; das Unglück wollte, daß gerade ein Polizeibeamter vorbeikam, als er seinen Weg wieder über den Zaun zurücknahm, sodaß der Dieb sofort in Empfang genommen wurde.

— In der Nähe des Bahnhofes kam es heute Mittag zwischen zwei Tagelöhnern zu Zwistigkeiten und eröffnete der eine ein Steinbombardement auf seinen Gegner, wobei dieser derart am Kopfe getroffen wurde, daß er eine nicht unbedeutende Wunde erhielt.

— Ein seit mehreren Monaten vom hiesigen kgl. Amtsgericht wegen Betrugs steckbrieflich verfolgter Tagelöhner aus Rosellen wurde am Samstag in Dormagen abgefaßt und in das hiesige Arresthaus gebracht.

[?] **Neuß,** 17. Juli. In der gestrigen Vorstandssitzung des landwirthschaftl. Vereins, Local-Abtheilung Neuß, wurde beschlossen, Mitte September c. in Norf eine Ausstellung von Zuchtstieren aus dem Kreise Neuß zu arrangiren, wobei folgende Preise zur Vertheilung kommen sollen. 1. Preis 150, 2. Preis 100, 3. Preis 75, 4. Preis 65 und 5. Preis 50 Mark. Eine Einführung von Zuchtstieren aus Holland wird nicht stattfinden.

* **Grevenbroich,** 18. Juli. Gestern Morgen in aller Frühe durcheilte unsere Stadt die Trauernachricht von einem Unglücke, welches zwei Menschenleben gefordert. Am Samstag Abend ging nämlich der Arbeiter Hubert W. von Elsen mit einem Mitarbeiter aus der Fabrik des Herrn Erkens in die Erft baden und sind beide in dem sonst durchaus ungefährlichen Wasser ertrunken.

Düsseldorf, 16. Juli. An der Rheinbrücke wurde die Leiche eines jungen Mannes aus dem Rheine gelandet, der einen Dienstrock mit blanken Knöpfen an hatte. Bei der Leiche wurde eine silberne Uhr und etwa 500 Mark englisches Geld gefunden.

Remscheid, 15. Juli. Die hiesigen Ortskrankenkassen stehen hier im Gegensatz zu den Kassen verschiedener Nachbargemeinden sehr in Blüthe und zeigen eine gedeihliche Fortentwickelung. So hat die Ortskrankencasse für Fabrikarbeiter hierselbst bereits einen so hohen Reservefonds angesammelt, daß es der Kasse ermöglicht ist, demnächst die Krankenunterstützung auf die Frauen ihrer Mitglieder auszudehnen. Vorläufig soll denselben freier Arzt und freie Apotheke bewilligt werden.

Dorp, 14. Juli. Gestern Abend ist zu Kannenbrühl der Arbeiter P. von seinem Genossen A. durch einen Messerstich ins Herz getödtet worden. Wie es heißt, waren beide Betheiligten dem Müßiggang und dem Trunke ergeben. Der

---

zusammen und keuchend wankte er an seinem Stock dem Wartezimmer dritter Classe zu.

Niemand beachtete den alten, schäbigen Mann, von dessen Gesicht fast nichts zu sehen war, und der nach wenigen Minuten mühsam in ein Coupee dritter Classe stieg, während Thorsen, der sich leise mit einem Collegen unterhielt, nicht die geringste Notiz von ihm nahm.

Dann brauste der Zug davon, und beide rieben sich vergnügt die Hände, da außer ihnen nur ein altes bäuerliches Paar noch im Coupee saß.

Sie konnten sich also ganz ungenirt unterhalten. Walter ging anscheinend begierig auf seines Gönners Pläne ein und freute sich auf das Gelingen derselben, so daß der Detectiv in eine sehr rosige Laune gerieth und auf einer Hauptstation, wo ein längerer Aufenthalt geboten war, sogar die Einladung Walter's, mit ihm ein Abendessen zu theilen, gnädig annahm.

Sie soupirten in einem kleinen Separatzimmer und wurden sehr aufgeräumt. Als Thorsen, durch einen Lärm in der Halle aufgeschreckt, hinausging, um die Ursache desselben zu erforschen, zog Walter blitzschnell aus seiner Westentasche jenes Pulver-Papier und schüttete den Inhalt desselben in den Wein des Detectivs, worauf er das Papier wieder verbarg und eifrig mit Essen und Trinken beschäftigt schien, als jener zurückkehrte.

„Dürfen der Flasche nicht zu sehr zusprechen," bemerkte Thorsen, einen besorgten Blick auf das Gesicht seines Begleiters werfend.

„Noch ein Glas," sagte dieser, „auf unsere Freundschaft, Herr Thorsen! Verdammt will ich sein, wenn ich Ihnen das vergesse, was Sie für mich gewagt und gethan."

Der Detectiv drehte spöttisch lächelnd seinen hübschen Schnurrbart und meinte dann, sein Glas ergreifend nnd mit ihm anstoßend, daß er sich keine Schwachheiten einbilden solle, da er, Thorsen, bei Allem, was er wage und thue, nur das eigene Interesse im Auge habe.

Er trank das Glas bis auf den letzten Tropfen aus und winkte dann gebieterisch, ihm zu folgen.

„Ich bin der alten Maske, verstanden?" setzte er kurz hinzu und trat dann, worauf er hinausschritt, von Walter, der kläglich hinterdrein, humpelte, gefolgt.

Nach wenigen Minuten brauste der Zug wieder mit ihnen durch die Nacht dahin. Sie hatten ein Coupee ganz allein inne und wollten die Zeit verschlafen, wie Thorsen, der plötzlich sehr schläfrig zu werden schien, gähnend sagte.

(Fortsetzung folgt.)

der That voraufgegangene Streit soll wegen eines Hundes entstanden sein. Der Thäter ist verhaftet.

Köln, 16. Juli. An der Spitze der heute ausgegebenen Nummer des ‚Kirchl. Anz. für die Erzdiöcese Köln' findet sich folgender, vom 13. d. M. datirter Erlaß: „Mit dem Beginn des nächsten Winter-Semesters beabsichtigen Wir in der Stadt Bonn für die Unserer Erzdiöcese angehörenden Studirenden der katholischen Theologie ein Convict zu eröffnen, welches die Bestimmung haben soll, die Aspiranten des geistlichen Standes in ihren Studien zu unterstützen und sie auf den Eintritt in den Priesterstand vorzubereiten. Wir hatten gehofft, schon jetzt sämmtliche Theologie-Studirende Unserer Erzdiöcese in einer solchen Anstalt vereinigen zu können, sind jedoch zur Zeit aus Mangel an Räumlichkeiten nicht im Stande, diesen Wunsch auszuführen. Indem Wir daher eine Auswahl vornehmen, werden Wir bei der Aufnahme zunächst diejenigen berücksichtigen, welche dem Eintritt in das Priester-Seminar näher stehen. Die Herren Pfarrer und Pfarrverwalter Unserer Erzdiöcese beauftragen Wir daher, die Theologie-Studirenden ihrer resp. Pfarrgemeinden zu veranlassen, daß sie bei Unserm General-Vicariat ihre Gesuche um Aufnahme in das genannte Convict baldigst einreichen. Den Meldungen sind beizufügen: 1. ein Zeugniß über eheliche Geburt und Empfang der hl. Taufe; 2. beglaubigte Abschrift des Abiturienten-Zeugnisses; 3. beglaubigte Abschrift der Zeugnisse über die bisher gehörten Vorlesungen; 4. ein ärztliches Gesundheits-Attest; 5. ein Sittenzeugniß des Ortspfarrers. Der Pensionspreis beträgt pro Jahr 500 M. Diejenigen Studirenden, welche ganzen oder theilweisen Nachlaß des Pensionspreises zu erlangen wünschen, haben außer dem Gesuch um Aufnahme noch ein zweites um Befreiung von Zahlung des Pensionspreises einzureichen und ein vorschriftsmäßiges Dürftigkeitszeugniß beizulegen. Die Gesuche müssen spätestens bis zum 1. Sept. l. J. erfolgen. Der Erzbischof von Köln, Philippus."

Köln, 18. Juli. Herr General-Präses Fr. Witt widmet dem verstorbenen Domcapellmeister Fr. Koenen in den ‚Fliegenden Blättern für katholische Kirchenmusik einen Nachruf, dessen Schlußsätze lauten: „In ihm schied ein idealer Charakter, ein liebenswürdiger Mensch, ein edeler Freund alles Guten, ein heiligmäßiger Priester, ein begeisterter Meister der kirchlichen Tonkunst. Wer ihn je gekannt, liebte ihn, und wer ihm nahe trat, bewunderte und verehrte ihn. Er hat auf der Welt nie anderes erstrebt und gethan als Gutes und Heiliges, er war mit Einem Worte ein wahrer Jünger und Nachfolger seines göttlichen Herrn und Meisters Jesus Christus. Sein Andenken wird nicht untergehen.

Köln, 18. Juli. Im „Römer" tagte gestern der III. Verbandstag der Rheinisch-Westfälischen Colonial- und Materialwaarenhändler. Es waren einige 50 Delegirte erschienen. Den Vorsitz führte Hr. Küllenberg aus Essen. Der Verein zählt z. Z. 218 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 386 M. Der Mitgliederbeitrag wurde auf 2 M. festgesetzt. Die Versammlung erklärte sich mit einer Petition gegen den Hausirhandel, nach welcher das Aufsuchen für Bestellung nur bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden gestattet sein soll und nur gewisse Waaren wie Töpfe, Glas- und Holzwaaren, Erzeugnisse der Garten-, Feld- und Forstwirthschaft, Fischerei und Jagd dem Hausirhandel freigegeben sein sollen einverstanden. — Gegen die Verfügung der Kgl. Regierung zu Düsseldorf in Betreff des Handels mit Farben und Giften ꝛc., sowie der Nomenklatur auf den Standgefäßen wurde eine Resolution gefaßt. Als letzter Punkt der Verhandlung folgte ein Vortrag über die Stellung des Kaufmannes zu den Kranken- und Unfallversicherungsgesetzen.

Köln, 18. Juli. Heute Morgen 6¼ Uhr stürzte von einem an der Bremerstraße (Verbindungsstraße vom Hansa-Ring zum Gereonswall) gelegenen vierfenstrigen Neubau, welcher bis einschließlich der dritten Etage fertig war, eine Hälfte zusammen. Balkenwerk und Steine bilden ein wildes Durcheinander. Von der Frontmauer-Hälfte ist das bis zum ersten Stock gehende Stück stehen geblieben, dagegen ist die eine Giebelmauer ganz zertrümmert. Der Neubau stand nach dem Ring hin frei, während an der andern Seite ein gleichweit wie das eingestürzte gediehenes Gebäude (Eckhaus am Gereonswall) errichtet ist. Gestern Morgen wurde die Baustelle, nachdem bereits ein Stück der Mittelmauer zusammengebrochen war, polizeilich abgesperrt. Ein weiterer Unfall ist dadurch verhütet worden. (K. Vztg.)

Köln, 17. Juli. Im Portale des Central-Bahnhofes rannte vorgestern Abend ein Herr gegen einen Andern, wobei die brennende Cigarre des Ersteren diesem in's Auge stieß. Sofort wurde ein Arzt zu Rathe gezogen, der nach kurzer Untersuchung die Sehkraft des betreffenden Auges für vollständig zerstört erklärte.

Jülich, 16. Juli. Der so lange und heiß ersehnte Regen stellte sich vorgestern kurz nach Mittag mit einen ziemlich heftigen Gewitter ein, bei dem einzelne Hagelschlossen in der Größe von Haselnüssen klirrend gegen die Fensterscheiben sprangen. In hiesiger Gemarkung richtete, dem ‚Correspondenzbl.' zufolge, das Gewitter strichweise Schaden an.

Aachen, 16. Juli. Die zweite Gewerbe-Ausstellung für den Regierungsbezirk Aachen ist hier heute Vormittag 11 Uhr eröffnet worden.

Eupen, 16. Juli. Bei dem hiesigen Bezirkscommando stellte sich dieser Tage freiwillig ein Feldwebel des vierten österreichischen Infanterieregiments, der am 28. Juni aus Wien ausgerissen und vermittelst Schnellzugs nach Belgien gereist war. Dort scheint es ihm schlecht ergangen zu sein, denn er trug bei seiner Hieherkunft zwar sehr anständige bürgerliche Kleidung, hatte aber keinen Heller Geld bei sich. Der Fahnenflüchtige wurde heute von einem Commando des 53. Infanterieregiments aus Aachen zur Ueberführung nach Oesterreich hier abgeholt.

Bonn, 16. Juli. Für das hier neu zu erbauende katholische Convict ist nunmehr ein Grundstück erworben worden. Am gestrigen Tage ist zu diesem Zweck, laut der ‚Bonner Ztg.', das Terrain der Erben Mussard (die ehemalige Duden'sche Besitzung) an der Lennéstraße um 120,000 Mark vom Erzbischöfl. Stuhle in Köln angekauft worden. Zum Inspector des im October d. J. zu eröffnenden Convictes wurde, der ‚Deutsch. Reichsztg.' zufolge, Hr. Professor Schröder aus St. Trond ernannt.

Siegen, 16. Juli. Von dem Personenzug, welcher 6 Uhr 8 Minuten früh von Betzdorf nach Siegen fährt, entgleisten bei der Einfahrt in den Bahnhof Kirchen die Maschine und vier Wagen. Dieselben bohrten sich tief in die Erde ein. Das Geleise konnte nach angestrengter Arbeit erst gegen Mittag wieder befahren werden. Maschine und Wagen sind beschädigt, Menschen sind nicht verletzt worden.

Koblenz, 17. Juli. Im Einvernehmen mit der Direction der Köln-Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat die kgl. Strombau-Verwaltung hierselbst eine Bohrmaschine nach Aßmannshausen beordert, um die im Rhein vor dem dortigen Badehause liegenden Felsen, die „Badesteine", durch Bohrungen und Sprengungen beseitigen zu lassen. Wenn diese Arbeit (welche schon voriges Jahr ein Mal begonnen war, in Folge verschiedener Hindernisse aber wieder eingestellt werden mußte) jetzt gelingt, soll Aßmannshausen nach langem Harren endlich Haltestelle für die Personendampfer werden. Ein früherer Versuch der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft, Aßmannshausen zur Kahnstation zu machen, mußte bei der Enge des Flußbettes und der starken Strömung als zu gefährlich wieder aufgegeben werden.

Neuwied, 15. Juli. Soeben ist, laut ‚Rh.-Westf. Ztg.', an dem hiesigen Lehrer-Seminar ein Betrug aufgedeckt worden, der wirklich kaum glaublich erscheint. In einer Woche sollte am Seminar die schriftliche Entlassungsprüfung für die Mitglieder der ersten Classe stattfinden. Um nun ein recht befriedigendes Prüfungs-Ergebniß zu erlangen, schlichen sich fünf Schüler der ersten Classe, mittelst Nachschlüssel, in das Arbeitszimmer ihres Directors, um die Prüfungsaufgaben aufzustöbern. Dabei wurden sie gestört. Nun wurde eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß die drei Nachschlüssel schon seit längeren Jahren von einer Generation an die andere überliefert worden sind. Nach beendigter Untersuchung wurde das Ergebniß dem Herrn Provinzialschulrath angezeigt, derselbe kam sofort aus Coblenz herüber und bestrafte die fünf Einschleicher dadurch, daß er sie auf immer für unfähig erklärte, in Preußen ein Lehramt zu bekleiden. Alle übrigen Zöglinge der ersten Classe wurden, da sie sämmtlich um die Sache gewußt hatten, auf ein ganzes Jahr zurückgestellt. Die fünf Hauptschuldigen sind bereits von der Anstalt verwiesen worden und sind außerdem verpflichtet, alle bisher genossenen Stipendien an den Staat zurückzuzahlen. Einer derselben hat bereits sechshundert Mark an Stipendien bezogen. Von einem der Verwiesenen erzählt man, daß seiner Mutter Schwester ihn mit Anwendung der größten Sparsamkeit und mit Auferlegung großer Opfer bisher auf dem Seminar erhalten habe.

Hagen, 14. Juli. Vorgestern konnte man, so schreibt die ‚W. P.', an dem Bahnhofe zu Letmathe die Secunda eines Gymnasiums sehen, welche, auf einem Ausflug begriffen, großentheils mit Tabakbeuteln, Pfeifen und Cigarrenspitzen versehen war und sich den Freuden des Rauchens ungestört hingab. Kein Lehrer hinderte sie daran. Ob diese Freiheit für Schüler, besonders nach Fußmärschen, dienlich ist, ist zu bezweifeln; früher war es, und mit Recht, nicht erlaubt

Gerichtliches.

— Eine Frage von großem Interesse für Hauseigenthümer ist letzthin vor dem Elberfelder Landgericht zur Entscheidung gekommen. Am 26. December 1885, Abends 10 Uhr, war hierselbst ein Händler, als er ein von zahlreichen Familien bewohntes Haus nach einem Besuch bei Verwandten verließ, auf der Treppe gefallen und hatte sich eine Fußverletzung zugezogen, welche ihn bisher arbeitsunfähig machte. Der Verletzte hat nun Klage gegen den Hauseigenthümer auf Schadenersatz mit der Begründung erhoben, daß die Treppe stark ausgeschlissen gewesen sei und dadurch Unglücksfälle unschwer hätten verursacht werden können. Wenn auch bei dem Unglücksfalle kein Zeuge zugegen war und über die Art und Weise des Hergangs bei demselben aussagen konnte, so hat gleichwohl auf Grund der Thatsache des Unfalls und der erwiesenen Mangelhaftigkeit der Treppe das Landgericht den Hauseigenthümer für schadenersatzpflichtig erklärt. Ueber die Höhe des Schadenersatzes ist zwar noch zu verhandeln, wie erheblich derselbe aber werden kann, geht daraus hervor, daß Kläger laut dem ‚Tägl. Anz.' eine jährliche Rente von etwa 1200 Mark auf Lebenszeit beansprucht.

Vermischtes.

Aus Sachsen, 16. Juli. Ein schweres Gewitter, das sich gestern Abend in der Umgegend von Zwickau entlud, hat mehrere Menschenopfer gefordert. Der Blitz erschlug eine Mutter mit ihrem Kinde, ein zweiter Strahl streckte eine auf dem Felde beschäftigte Frau todt nieder, während in derselben Gegend eine andere Frau betäubt und schwer verletzt wurde. Dasselbe Gewitter setzte ein Bauerngut und an einer andern Stelle ein Stallgebäude in Flammen, und schließlich wurde noch in der Stadt Zwickau selbst mehrfacher nicht unerheblicher Schaden angerichtet.

Schwanheim a. M., 15. Juli. Dem ‚Rhein. Cur.' wird geschrieben: Seit einigen Tagen sind mehrere hiesige Schulmädchen im Alter von 8—10 Jahren von dem sogenannten Veitstanz befallen, der sich bekanntlich in einer unwillkürlichen, mehr oder weniger starken Bewegung der Extremitäten mit leichten Zuckungen der Gesichtsmuskeln zeigt. Man schreibt das Vorkommen dieser Krankheitsform wohl nicht mit Unrecht den anhaltenden ganz abnormen Witterungsverhältnissen der letzten Zeit zu. Wie ich höre, wird unser Kreis-Medicinalbeamter Herr Dr. Grandhomme von Höchst morgen sich hier einfinden, um mit unserem Communalarzte, Herrn Dr. Krah, die nöthigen Maßregeln zunächst gegen eine Weiterverbreitung dieser Krankheit festzustellen und anzuordnen. Die Erkrankten befinden sich sämmtlich in ärztlicher Behandlung.

Rom, 18. Juli. In Catania, auf Ischia, in Livorno und Parma fanden gestern Erdbeben statt; aus dem Aetna steigt dichter Dampf auf.

New-York, 16. Juli. Nach einer Depesche der ‚J. B.' sind gestern Abend ein Eisenbahnzug mit Ausflüglern und ein Güterzug bei Sanct Thomas am Ontario-See zusammengestoßen. Beide Züge seien fast ganz zerstört. In dem Güterzuge hätten sich mehrere Fässer Petroleum befunden, welche sich nach dem Zusammenstoß entzündeten, in Folge dessen viele in den umgestürzten Wagen befindliche Reisende verletzt wurden oder verbrannten, da sie sich nicht aus den Trümmern retten konnten. Man zählt 19 Todte und 40 Verletzte.

— Haifische im Rhein. Aus Wyhlen bei Basel kommt der Berl. ‚Tägl. Rundschau' die kaum glaubliche Kunde zu, daß dort in der Arbeiterbadeanstalt im Rhein am 4. dss. ein Fisch gefangen wurde, welchen der herbeigerufene Vorsteher der zoologischen Versuchsstation in Basel, Dr. Lamey, als eine Art des großen Hundshais — spotted dog fish — erkannte. Die Nachforschungen, wie dieses seltene Thier, welches sonst nur im Meer- oder Salzwasser vorkommt, hierher gelangte und lebend sich erhalten konnte, ergaben Folgendes: Vor Jahren war in der großen Wyhlener Fabrik längere Zeit ein höherer Beamter, Herr Brauer, thätig, der nebenbei sehr eifrig zoologische Studien trieb. Dieser Beamte kam seinerzeit auf den Einfall, die starken Abflüsse der Wyhlener Soolquellen zu einem Versuch zu benützen, ob es nicht möglich sei, Salzwasserfische längere Zeit in diesen Abflüssen lebend zu erhalten, und ließ sich zu dem Zweck durch die Verwaltung des zoologischen Gartens in Frankfurt mehrere Versuchsobjekte unter großen Unkosten zuschicken. Der Versuch schien zu mißglücken, denn die meisten der jungen Thiere starben. Herr Brauer gab seine Hoffnungen auf und, um sich die Kosten der Rücksendung zu sparen, ließ er die noch lebende Brut bei einem der stärksten Soolabflüsse in den Rhein frei. Es scheint nun, daß gerade hier durch die Mischung des Salzwassers mit dem Süßwasser Lebensbedingungen für eine Art der Seefische entstanden, welche deren Fortkommen ermöglichten. Schon im Mai dieses Jahres hatte ein Arbeiter beim Baden eine Wunde am Bein davongetragen, welche er durch den Biß eines Wasserthieres bekommen zu haben behauptete; der Mann wurde natürlich damals ausgelacht, denn von größeren Fischen wird nur der ungefährliche Wels zuweilen, doch selten genug, im Rhein gefangen. (Der Wels ist See- und Flußfisch!) Vorigen Montag nun bemerkten die Arbeiter, als sie abends nach 7 Uhr das Bad besuchen wollten, im Bassin für Nichtschwimmer ein Fischungethüm, das durch den oberen starken Einfluß hereingekommen war. Fischer mit starken Netzen waren bald zur Stelle, und so gelang es, das Thier nach vieler Mühe und großen Anstrengungen lebend an's Ufer zu bringen; leider starb es in der Nacht darauf. Der am Morgen des 5. d. von Basel erschienene Dr. Lamey präparirte den Körper mit Wickersheimer Flüssigkeit und ist derselbe bereits an die Karlsruher Naturaliensammlung abgeschickt worden, welcher das seltene Thier einverleibt werden wird. Der badische Amtsverkündiger des Oberrheins hat in Folge des merkwürdigen Fanges eine Warnung an die Bewohner der Rheinufer gerichtet, worin das Baden im Rhein nur unter besonderer Vorsicht gestattet sein wird, bis man Näheres über etwaige Weiterverbreitung dieses gefährlichen Rheinbewohners erfahren wird. (‚Seeschlangen-Ztg.')

— Aus Hilleh (Babel) am Euphrat wird dem ‚Israelit', 10. ds. geschrieben: „Soeben ist hier die vom königlichen Museum in Berlin nach Mesopotamien abgeschickte wissenschaftliche Expedition, um daselbst archäologische Studien zu machen und Antiquitäten einzukaufen, eingetroffen. Die Expedition besteht aus drei Mitgliedern, da das vierte Mitglied derselben, Dr. Mayer, einer kleinen Unpäßlichkeit halber in Bagdad zurückbleiben mußte. Die Expedition führt auch eine zahlreiche Dienerschaft mit sich. In Folge telegraphischer Anweisung des General-Gouverneurs von Bagdad, Mustapha Assym Pascha, hat der hiesige Mutessarif (Vicegouverneur) der Expedition einen recht herzlichen Empfang bereitet und auch für ein passendes Absteigequartier für dieselbe gesorgt. Die Herren werden sogleich, trotz der gewaltigen Hitze, die jetzt hier herrscht — 42 Centigrad im Schatten — mit dem Besuche des großen Ruinenfeldes hier beginnen und dabei auch, wie sie verlauten lassen, mehrfache Ausgrabungen vornehmen lassen. Zu diesem Zwecke haben dieselben schon einige Führer, darunter auch zwei Juden, und eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern gemiethet. Indeß gedenkt die Expedition im Ganzen nur 14 Tage hier zu bleiben, um dann nach Mossul zu gehen und dort wieder die Ruinen von Niniveh zu besuchen. Von dort aus will dieselbe dann über Nisibis und durch die syrische Wüste nach Damascus gehen, um sich dann in Beirut nach Europa einzuschiffen. Mit der nächsten Post erhalten Sie einen ausführlichen Bericht über die Resultate dieser Expedition sowohl hier in Babel, wie auch in Mossul."

— Kaiser Alexander III. hat plötzlich eine Zerstreuung gefunden, die ihn unterhält und sehr beruhigend auf seine überreizten Nerven wirkt. Er ist Fischer geworden. Vor Kurzem kam an sein Ohr die Klage, daß die Karpfen und Hechte in den Teichen von Gatschina so sehr sich vermehren, daß Abhilfe geschaffen werden müsse. Sofort erklärte der Zar, er werde in seinen freien Stunden fischen. Die Sache, die ihm anfangs nur Spaß machte, ist ihm nun bereits zur Gewohnheit geworden; unermüdlich sitzt er, die Angel in der Hand, am Ufer und harrt, daß ein Fisch anbeiße. Hierbei hat der Kaiser schon alle Eigenschaften passionirter Fischer, er ist schlecht aufgelegt, wenn die Beute nicht ergiebig, von übermüthigster Heiterkeit, wenn er seiner Hausfrau ein besonders schweres Stück auf die Tafel bringen kann. Das Ganze animirt den Kaiser so sehr, daß er beabsichtigt, im Herbste an die Meeresküste fischen zu gehen.

— Das läßt tief blicken — das nachfolgende Inserat des ‚Leipziger Tageblatts' nämlich: „Eine junge Frau, dem besseren wohlhabenden Stande angehörig, gebildet, lebhaft und heiter, von tadellosem Rufe, deren Mann jeden Abend in die Kneipe geht, sucht Leidensgefährtinnen, um die Abende mit diesen zusammen gesellig zu verbringen." Bei uns kommt so was niemals vor!

Handels-Nachrichten.

Köln, 18. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen Juli matter; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 18,00—20,00 B., fremder 18,00—20,00 B., Lieferungs-Qualität à 37,5 Kil. die Juli 50 Liter (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —.— bz., 17,85 B., 17,80 G., Nov. —.— bz., 16,75 B., 16,70 G.

Roggen matter; ohne Sack die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B., Lieferungs-Qualität à 34,5 Kil. die 50 Liter Juli —.— bez., 12,20 B., 12,15 G., Nov. —.— bez., 12,60 B., 12,55 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50—12,00 B., neuer 11,00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. 18,90—18,30; Roggen 00.00—00.00; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11.80—12.30. Zufuhr etwa 75 Sack (57 Sack Weizen, 18 Sack Hafer.)

Köln, 18. Juli. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl matter; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Parkieen von 100 Ctr. M. 25,60 B., Oct. 25.10 B., 24,90 G.

Berlin, 18. Juli. Weizen per Juli 186,—, Sept.-Oct. 159 —. Roggen per Juli-Aug. 118,50, per Sept.-Oct. 122,—. Hafer per Juli-Aug. 98,00, per Sept.-Oct. 101,—. Rüböl loco 46,—, per Juli 46,—, per Sept.-Oct. 46,—. Spiritus loco 65,60, Juli-Aug. 65,10, Sept.-Oct. 66,60.

Stettin, 18. Juli. Weizen per Juli-Aug. 171,50, Sept.-Oct. 163,00 M. Roggen per Juli-Aug. 118,50, Sept.-Oct. 120,00 M. Rüböl per Juli 47,50, Sept.-Oct. 46 50 M. Spiritus 65,50, Juli-Aug. 65,00, Aug.-Sept. 65,00, Sept.-Oct. 65,50 M. Petroleum 10,35 M.

Breslau, 18. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 64,50, Aug.-Sept. 65,00, Sept.-Oct. 66,00 M. Roggen per Juli-Aug. 117,50, Sept.-Oct. 120,00, Oct.-Nov. 122,00 M. Rüböl per Juli 49,00, Sept.-Oct. 48,00 M.

Magdeburg, 17. Juli. Kartoffelspiritus matter. Loco ohne Faß M. 68,30—68,60. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 69,80—70.10.

Antwerpen, 16. Juli. Kaffee. Santos gute Durchschnittswaare neuer 50 cs., alter — cs. Preise nominell.

Antwerpen, 16. Juli. Petroleum Baisse. Bl. disp. frs. 14,7/8 bez., 14,7/8 B., per Juli 14.75 bez., 14,7/8 Br., per August —,— bez., 15.— Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 15.— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 84,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18.7/8. Wollumsatz 112 B. Kurz Köln 123.90.

Havre, 18. Juli. Kaffee per Juli frs. 106,50, Decbr. frs 109,—, März 1888 frs. 110,50.

Liverpool, 18. Juli. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 5000 B.

London, 16. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 5, zum Verkauf angeboten 16 Cargos.

Newyork, 16. Juli. Baumwolle a. Lief. Oct. 9,57, do. Nov. 9,49, middl. Upland 10,11/16. Petroleum rohes 5 7/8, Pipe line Certific. 60 3/4, raff. 6 5/8, in Philadelphia 6 5/8, Speck nom., Schmalz (Wilcox) 7,10, auf Lief. Aug. 0,00. Mehl 3,50 Mais 45.1/2. Rother Winterweizen 83.— Weizen per Juli 82,— Aug. 82 1/4, Sept. 84 1/4, Dec. ——. Frühjahrs-Weizen Nr. 2 ——. Havanna-Zucker 4 7/16. Kaffee fair Rio 19,1/2, good nom., Rio 7 loword f. M 17,90, do. 3 Mte. 18.35.

Viehmärkte.

Neuß, 18. Juli. Aufgetrieben waren 145 Stück Rindvieh. Davon waren: 4 Stück Ochsen und 141 Stück Kühe. Preise: 1. Qual. 54—56, 2. Qual. 50—52, 3. Qual. 45—48 Mark per 50 Kilo. Racen: Rheinländische und Holsteinische. Handel lebhaft. Unverkauft 14 Stück.

Köln, 15. Juli. Auf dem kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 71 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 58. 2da 53, 3tia 48; 518 Kälber; Preis per 100 Pfd 1ma M. 55, 2da 50, 3tia 45.

Köln, 18. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 360 Ochsen, 52 Stiere, 308 Kühe und Rinder, 803 Schweine, — Schafe, — Kälber. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 58,—, 2da 58. 3tia 53; Stiere 1ma 50, 2da 45, 3tia 40; Kühe und Rinder 1ma M. 60,— 2da 55, 3tia 50; Schweine 1ma M. 47, 2da 45, 3tia 42; Schafe M. 00—00; Kälber M. 00—00, Ochsenhäute 40—44, Kuhhäute 30—34, Fett 14—16 Pfg. per Pfd.

Ehrengeschenk für Dr. Windthorst

50 Pfg. aus Neuß.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für Mariastern in Bosnien 50 Pfg. aus Neuß.

Letzte Post.

Berlin, 18. Juli. Oberstaatssecretär Stephan macht bekannt: Die Reichspostdampfer der ostasiatischen und australischen Hauptlinie werden fortan sowohl auf der Ausreise wie auf der Heimreise in Genua anlegen. Die Dampfer der Mittelmeerlinie verkehren fortan mit Brindisi und Port Said. — Fürst Bismarck wird am 2. Aug. in Kissingen erwartet. — Die Reichsregierung wird die Zustimmung zu der Wahl des Prinzen von Coburg von der Zustimmung aller andern Mächte abhängig machen. — Anläßlich einer Polemik gegen Rußland glaubt die ‚Kreuzztg.' ganz genau zu wissen, daß ein Bedürfniß zur Erneuerung des Dreikaiserbündnisses deutscherseits nicht mehr vorhanden sei.

— Vorgestern haben in Posen die Verhandlungen zwischen dem stellvertretenden Vorsitzenden und dem Schatzmeister des deutschen Kriegerbundes einerseits sowie dem Vorsitzenden der Ansiedlungscommission andererseits wegen Ueberlassung ehemaliger polnischer Güter an Mitglieder des Kriegerbundes ihren Anfang genommen. Die Verhandlungen dürften bald zu einem günstigen Ergebniß führen.

D er wegen Landesverraths verurtheilte gewesene Capitän Sarauw ist unmittelbar, nachdem die kaiserliche Begnadigungsordre eingetroffen war, von Berlin, nach Kopenhagen abgereist, um seine von der Strafhaft schwer angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Die Abreise des Sarauw erfolgte so schnell, daß ihm nicht einmal der Ausweisungsbefehl aus dem Reichsgebiete behändigt werden konnte.

Bregenz, 18. Juli. Seit Mittag entlud jedes Dampfschiff in Bregenz Schaaren von Zuschauern. Um 3 Uhr 20 Minuten landete der bairische Dampfer „Wittelsbach", und von lebhaftem Zuruf begrüßt, stieg der Prinzregent mit Gefolge an Land. Um 1/4 4 Uhr verkündeten Böllerschüsse und die von dem nebenherfahrenden württembergischen Dampfer ertönende Nationalhymne das Herannahen des badischen Dampfers „Kaiser Wilhelm" mit dem Kaiser an Bord. Noch ehe die Brücke vollständig an das Land geschoben war, sprang der Prinzregent an Bord, worauf man ihn mit dem Kaiser und dem großherzoglichen Paare zum obern Deck hinaufsteigen sah. Die dort im Freien geführte Unterredung, wobei der Kaiser theils stand, theils saß, dauerte dreiviertel Stunden.

Da der Kaiser im strengsten Incognito reist, waren besondere Empfangsvorbereitungen nicht getroffen. Die Wagen des kaiserlichen Sonderzuges waren Vormittags von Constanz eingetroffen. Den 150 Schritt betragenden, mit Teppichen belegten Weg vom Schiff zum Zuge legte der Kaiser, auf den Arm eines Bedienten gestützt, gehend zurück, während ihn rechts der Prinzregent links die Großherzogin geleiteten. Um 4 Uhr 20 Minuten fuhr der Sonderzug unter brausenden Hochrufen über Arlberg ab. Das großherzogliche Paar fuhr nach Rorschach, der Prinzregent zum Besuch seiner Tochter Therese nach der Villa Aussee. Beim Abschied äußerte der Prinzregent seine Freude darüber, daß der Kaiser seine letzte Erkältung jetzt ganz überwunden habe.

Wien, 18. Juli. Kaiser Wilhelm trifft heute Abend 9 Uhr in Innsbruck ein. Jeder Empfang ist verbeten. Kaiser Franz Joseph hat den Wunsch ausgesprochen, den Kaiser Wilhelm wie alljährlich zu begrüßen, Ort und Zeit ihm anheimstellend. Die Antwort dürfte von der Gasteiner Cur abhängen. Von einer Begegnung Kalnokys mit Bismarck ist in hiesigen diplomatischen Kreisen noch nichts bekannt. — Die bulgarische Abordnung verbleibt noch einige Tage hier. — Heute wird Prinz Ferdinand in Wien erwartet, wo er den Prinzen Reuß aufsuchen werde.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 6,58. 7,46. 10,14. 11,50. 1,20†. 1,53. 3,19†. 6,25 9,27 10,49.

Von Norf nach Köln: 7 08. 10,24. 12 1. 2,3. 6,45. 9,37.

Von Nievenheim nach Köln: 7,17. 12,10. 6.54.

Von Dormagen nach Köln: 7,23. 10 36 12,16. 3.16. 7,— 9 50

Von Worringen nach Köln: 7 34. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10—.

Von Longerich nach Köln: 7,45. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10 11

Von Nippes nach Köln: 7 55. 11,6. 12,48. 2,46. 7,32 10,20

Köln-Neuß.

Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40†. 2,42. 2,45. 5,30 8,10 10,20.

Nippes: 5,8. 7,26. 9,15. 11,47. 2 49. 8,16. 10,27.

Longerich: 5,15. 7 35. 9,24. 11,56. 2,58. 5,43. 8,25 10,36.

Worringen: 5 51. 7,45 9,34. 12,6 3.8. 5,53. 8,37. 10,4.

Dormagen: 5,41. 7 51. 9,42 12,14. 3.16. 6,1. 8,46 10,54.

Nievenheim: 7,59. 12,20. 8,52.

Norf 5,57. 8,8. 9.55. 12.29. 3,30. 6,14. 9.1.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6,11. 7.49. 10,30. 2,28. 7,7. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags, Samstags und Sonntags.

Bekanntmachung

Durch Ehevertrag, errichtet vor Notar Brandenbergs zu Neuß am 4. Juli 1887, haben die Brauleute **Josef Wankum**, Schuhmacher zu Neuß, und **Maria Floh**, Kleinhändlerin zu Neuß, bestimmt:

Passus concernens.

Artikel 1:

Zwischen den künftigen Ehegatten soll eine vollständige Gütertrennung nach Vorschrift der Artikel 1536 bis einschließlich 1539 des bürgerlichen Gesetzbuches bestehen.

Ein Auszug des Ehevertrages ist heute an der Gerichtstafel des hiesigen Königlichen Amtsgerichts angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuß, den 18. Juli 1887.

Kruschke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concurs.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters und Landwirths **Adolf Lucas** zu Hackenbroich ist heute, am 18. Juli 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr das Concursverfahren eröffnet worden.

Concursverwalter: Rechtsanwalt Kratz zu Neuß.

Offener Arrest und Frist zur Anmeldung der Forderungen bis zum 10. August 1887.

Erste Gläubigerversammlung nach §§ 72, 79 und 120 der Concursordnung sowie allgemeiner Prüfungstermin **Donnerstag den 18. Aug. 1887, Nachmittags 3 1/2 Uhr**, am hiesigen Königlichen Amtsgericht.

Neuß, den 18. Juli 1887.

Gruß, Assistent,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Durchsaftige Schweizerkäse
empfiehlt **Conrad Hartmann.**

Ia. Rübsamen
billig zu haben bei
Arnold Staffen,
Grevenbroich.

Verding.

Die Erd- und Maurerarbeiten zu einem am Bahnhof Capellen anzulegenden Querdurchlaß unter der Straße Vierwinden-Grevenbroich, veranschlagt zu rot. 306 Mark, sollen zur Ausführung vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen in meinem Büreau — Kaiserplatz Nro. 10 — zur Einsicht offen und können gegen Erstattung von 75 Pfennig Schreibgebühr bezogen werden. Die Angebote mit der Aufschrift „Querdurchlaß" werden bis zum 31. d. Mts. entgegen genommen, die Eröffnung derselben findet am 1. August cr. in meinem Büreau statt.

M.Gladbach, den 15. Juli 1887.

Der ständische Wege-Bauinspector:
Leis.

Frucht- und Häuser-Verkauf zu Büderich.

Dienstag den 26. Juli cr. lassen die Erben von Herrn Franz Hülser

den zu dem Nachlasse desselben gehörenden Hafer und Weizen

auf dem Halme öffentlich auf Credit verkaufen.

Die einzelnen Nrn. werden in nächster Samstags-Nr. angegeben.

Nach dem Fruchtverkaufe lassen dieselben Erben und Herr Joh. Grefen

ein Grundstück mit 2 aufstehenden Häuser in der Schauhütte auf'm Necklenbroich

öffentlich verkaufen.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Für Trippenmacher

geeignete **Calkutta-Leder** vorräthig.
Jac. Spier,
Neuß, Büchel 48.

Der Besitzer eines mittleren Arbeitspferdes wünscht dasselbe gegen ein schweres **Arbeits-Pferd** von circa 5 Jahren zu handeln.
Wer, sagt die Exp.

Donnerstag den 21. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,
sollen **zu Büderich in der Meer** in dem Wirthschaftslocale von Wtw. Vossen:

1 1/2 Mrg. Roggen, stehend Gemeinde Büderich „im Hülsenbusch", neben Gather u. Krips,
2 Mrg. Weizen, „im Körberfeld", neben Kreuels und Anton Klein,
1 Mrg. Weizen, „am hohen Graben", neben Gather,
1 Mrg. Weizen, „im Witzfelde", neben Erren,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Erhard, Gerichtsvollzieher,
Neuß, Breitestraße 18.

J. van Haag, Neuß,
Buchhandlung,
empfiehlt sein **Lager** von
Büchern
aus allen Fächern der Literatur
Musikalien,
Landkarten etc.
Abonnements auf sämmtliche
Journale und Zeitschriften
des In- und Auslandes
franco Haus, also billiger als per Post bezogen.
Auf Wunsch stehen Auswahlsendungen gerne zu Diensten.

Sämmtliche Lehrmittel
für Elementar- und höhere Schulen.
Nicht Vorräthiges wird in kürzester Frist, event. in 2—3 Tagen besorgt.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfrei auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. ohne Anzahlung. **L. Herrmann & Co.**, Pianof.-Fabrik Berlin, Neue Promenade 5.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.
Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. Otto Daumer.
Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Roh gemahl. Guano (Ohlendorff),
Chilisalpeter,
Phosphatmehl,
Palm- und Erdnußkuchen,
Baumwollsaatmehl,
Cocosnußmehl,
Viehsalz,
Grobe holländ. Kleien,
Controlle Bonn — Gehalt garantirt! halte stets auf Lager und empfehle bestens.
Gust. Kottmann,
Grevenbroich (Bahnhof).

Ein starker **Bäckerlehrling** gesucht, am liebsten vom Lande, von **W. Pesch**, Zollthor Nr. 20.

Ein **Mäher** für Korn, Weizen u. Hafer auf sofort gesucht.
Oberstraße 95.

Einen **Schreinergesellen** sucht Wilhelm Lüttgen, Büderich.

Ein fast neuer **Tafelherd** billig zu verkaufen.
Näheres Niederstraße 55 a.

Kautschuk-Stempel.
Kapselstempel von M. 2.75 an.
Medaillon mit Bild, an der Uhrkette zu tragen, von M. 2 an.
(incl. Carton und Farbe.)
Automaten (Taschenstempel) von 2 M. an.
Federhalter mit Bleistift, Petschaft und Stempel, von M. 2.25 an.
(incl. Carton und Farbe.)
Handstempel von M. 3.50 an
(incl. Stempelkasten und Farbe.)
Datumstempel (Handstempel à M. 7)
(Selbstfärber à M. 13.50).
empfiehlt die
Expedition der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Neußer Wirthe-Verein.

Mittwoch den 20. ds., Nachmittags 6 Uhr:

General-Versammlung
beim Collegen **Conr. Matheisen.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht über Preis-Erhöhung des Branntweins;
2. Nachricht des Allgemeinen Deutschen Wirthe-Verbandes;
3. Besprechung über einen gemeinsamen Ausflug;
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Habe mich als
pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
in **Garzweiler** niedergelassen und wohne im Hause des verstorbenen Herrn **Dr. Unger.**
Sprechstunden in Garzweiler täglich von 7 1/2—9 Uhr Morgens.
Dr. W. Gatzen.

Eine reizende Schachtel!
enthaltend 25 Briefbogen u. 25 Converts engl. fein Postpapier, für nur 50 Pfg.! empfehlen von Harenne & Co., Neuß.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt
Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß:		Von Düsseldorf:	
1) 6 Uhr	— Morg.	1) 7 Uhr 15	Morg.
2) 8 „	05 „	2) 9 „ 30	„
3) 10 „	45 „	3) 11 „ 30	„
4) 12 „	0 Nm.	4) 1 „ 30	Nm.
5) 2 „	25 „	5) 3 „ 10	„
6) 4 „	20 „	6) 5 „ 10	„
7) 6 „	2) „	7) 7 „ 10	„
8) 8 „	20 „	8) 9 „ 10	„

Ferd. Segermann.